

mehre nicht uninteressante Monumente aufzuweisen. Hier ist auch der Dichter Zacharias Werner begraben.

XII. Ausflug.

Besteigung des Anninger.

Die Besteigung des großen Anninger, eine der imposantesten Gebirgshöhen in der Umgegend Wiens ist in mehrfacher Beziehung den Freunden von Fernsichten um so mehr anzuempfehlen, als sich mit dieser Besteigung so viele andere genußreiche Partien in Verbindung setzen lassen. Ich gebe daher vier verschiedene Wege an, welche gleich interessant und angenehm.

Der erste führt über Mödling und die Brühl nach dem Gasthose zum Jordan (siehe p. 83) zwischen den vorderen und Dreistein über den hinteren Otter auf den Anninger.

Der zweite von der Brühl zur breiten Föhre, wo sich die Wege theilen, und man den zur Rechten verfolgt, an der „krausten Linden“ vorüber, immer aufwärts auf die Höhe, auf welcher mehre Pfade zusammenlaufen, links auf den Bierjochkogel, (von dessen Spitze eine herrliche Aussicht) von dem aus ein Fahrweg zum Anningergipfel hinaufleitet, dessen höchste Kuppe die Triangulirungspiramide, gegenwärtig aber verfallen, bezeichnet.

Der dritte von Brühl nach Gaden, von wo aus

man am leichtesten den Anninger besteigt, und wo diese Besteigung mit gar keinen Beschwerden verbunden, der Weg übrigens auch nicht leicht zu verfehlen ist. Bei der Ausmündung eines kleinen vom Anninger herabkommenden Baches in den Meidlingerbach in Gaden geht man an eben diesem Bächlein fort durch den großen Buchgraben und gelangt in mäßiger Entfernung auf den Berg. Dieser Weg ist, weil die Mittagsstation auf Gaden fällt, als Nachmittagspartie anzuempfehlen, um so mehr, als man die Sonne im Rücken hat. Den Rückweg schlägt man am besten nach Gumpoldskirchen ein und fährt mit der Eisenbahn heim. Dieser Ausflug ist einer der angenehmsten und am leichtesten ausführbaren. Um aber den Anninger als Vormittagspartie zu besteigen, ist dieser Weg als der kürzeste und schönste in umgekehrter Richtung anzurathen, nämlich: von Wien nach Gumpoldskirchen, auf den Anninger, nach Gaden, von da zurück nach Sparbach, Weissenbach, die hintere Brühl, und Mödling; der Rückweg kann auch über Siegenfeld und Helenenthal nach Baden genommen werden.

Gumpoldskirchen, ein landesfürstlicher Markt von großer Ausdehnung, der schon im XII. Jahrhundert erscheint. Die Kirche ist bemerkenswerth durch ihr Alter und ihren Umfang; wurde 1824 renovirt. Außer der Kirche ist das alterthümliche Rathhaus aus dem XVI. Jahrhundert, mit Arkaden umgeben, sehenswerth. Unfern davon steht ein sehr interessantes Römerdenkmal, eine Brunnen-Vase von ausgezeichnet schöner Form mit einem großen Steinbecken, aus einem Stück gemeißelt, das aber im Laufe der Zeiten sehr gelitten. Dieser Ort hat seinen Ruf dem Weinbau zu verdanken, der schon in den frühesten Zeiten hier stark betrieben wurde. Im Jahre 1770, durch

den Versuch der deutschen Ordens-Comende, Burgunderreben zu pflanzen, bekam derselbe einen neuen Aufschwung, aber erst in der neuesten Zeit hat der dortige Bürgermeister Baumgartner den Gumpoldskirchnern durch die Pflanzung von Rheinreben, von spanischen und französischen Trauben, so wie durch seine sehr intelligente Pflege und neue Behandlungsmethode in der Weinerzeugung dieses Gewächs zu einer großen Werthschätzung selbst im Auslande gebracht.

Auch ist außer den vorgenannten vier Wegen selbst noch ein fünfter und zwar von Baden aus durch die Butschanerlucke in den Einödgraben, der von Pfaffstätten heraufgeht. Folgend einem Waldfahrweg gelangt man um den Pfaffstättenkogel herum und biegt ein auf den Gipfel des Anninger, welcher Weg jedoch eben nicht so leicht zu finden sein dürfte, weshalb er auch ohne Führer nicht wohl zu machen ist.

Die letzte Kuppe, ein nackter Fels, auf welcher ein Steinhäufen den Ort bezeichnet, wo die Triangulirungs-Spyramide gestanden, ist bald auf einem schmalen steinigen Pfad erstiegen und man kann sich an einer Aussicht laben, wie sie in Oesterreich nicht häufig zu finden; auf keinem anderen Punkte aber ist die weite Fläche von Wien so unbeschränkt und in solcher Ausdehnung zu sehen. Das Marchfeld bis zu den Thebner Bergen und dem Leithagebirge, die hoch auf der Spitze wie ein weißer Punkt herüberglänzende Rosalienkapelle, den breit-rückigen Wechsel, den Semmering steht das Auge als ferne Begrenzung, während sich im flachen Lande die Orte wie auf einer Landkarte zeigen. Die Residenz mit dem Häuserknäuel sieht von Norden herauf, dann erst die näheren Orte, die zu Füßen der herrlichen Rundsicht zur reizenden Staffage

dienen. Für Jene, welche in der Gegend bekannt, gut Bescheid wissen, ist jene Höhe einer der lohnendsten Punkte und sie können sich gewiß nach längerem Aufenthalte schwer trennen, da alle Augenblicke wieder ein bekannter Ort aus dem Bilde herausgefunden, oder ein solcher ernstig gesucht wird. Die Besteigung des großen Anninger ist jedem Fremden, natürlich aber um so mehr jedem Einheimischen bestens anzuempfehlen. Wer ihn ja einmal bestiegen und bei günstigem Wetter in seiner Aussicht geschwelgt, der läßt gewiß keine Gelegenheit vorübergehen, wo er diese Partie wiederholen kann.

XIII. Ausflug.

Von Wien nach Baden, Heiligenkreuz, Grub, Alland und Meierling.

Dieser Ausflug faßt zwei der größten Merkwürdigkeiten der Umgebung Wiens in sich; es sind dieß die landesfürstl. Stadt Baden, deren Name als Badeort in der ganzen Welt bekannt ist und das alte ehrwürdige Cisterzienserstift Heiligenkreuz.

Ich will mit einer kurzen Andeutung über die Geschichte Badens beginnen.

Die Bäder waren jedenfalls den Römern schon bekannt; die aufgefundenen Münzen und Denksteine zeigen, daß diese Gegend schon von ihnen bewohnt gewesen; überdieß hat man auch bei den Ursprungsbädern Ueberreste eines großen römi-